



**GLOSSAR
WICHTIGER
BUDDHISTISCHER
BEGRIFFE**

KARL-HEINZ BRODBECK

Auszug aus:

Karl-Heinz Brodbeck, Der Spiel-Raum der Leerheit
Solithurn-Düsseldorf 1995

GLOSSAR WICHTIGER BUDDHISTISCHER BEGRIFFE

Auszug aus: Karl-Heinz Brodbeck, *Der Spiel-Raum der Leerheit*

Abhidharma [Skr., Pali: Abhidhamma], die »besondere Lehre«; der dritte Teil des buddhistischen Kanons (s. Tripitaka); ursprünglich aus Wortlisten der s. Sutren entstanden. Der Abhidharma stellt ein Kompendium der Philosophie und Psychologie dar und bildet die systematische Lehrgrundlage der Hinayana- und Mahayana-Schulen des Buddhismus. Es gibt zum Abhidharma zahlreiche Kommentare (s. Vasubandhu; s. Buddhaghosa).

Achtfacher Pfad s. Vier Wahrheiten.

Achtsamkeit s. sati; s. vidya; s. rigpa; s. Dzogchen. Etwas »achten« heißt auch, es nicht zu ergreifen. Die Achtsamkeit ist deshalb der direkte Zugang zur Natur des Geistes, zur s. Buddha-Natur. Die verwirklichte Achtsamkeit ist mit der s. Leerheit identisch. Die Übung der Achtsamkeit erweckt s. bodhicitta.

alaya [Skr., Tib. kung gzhi] »Urgrund«. Der Begriff taucht zuerst bei den s. Cittamatrins auf in der Verbindung alaya-vijnana (= Speicherbewußtsein), vor allem im s. Lankavatara-Sutra. Das alaya-vijnana ist der Träger (»Speicher«) der karmischen Samen, die durch Taten (s. karma) hervorgerufen werden. Psychisch vergleicht s. Jikme Lingpa alaya mit Zuständen der Ohnmacht, des Tiefschlafs usw. Hier bedeutet alaya einen letzten Schleier vor dem eigentlichen Urgrund (= Leerheit), den zu zerreißen die Aufgabe zahlreicher spiritueller Praktiken ist (s. vijnana).

alaya-vijnana s. alaya; s. vijnana.

aliquid [Lat.] wörtl. »etwas Bedeutendes, Besonderes«, in der s. scholastischen Philosophie in der Bedeutung von »abgetrennt von anderem«.

Ananda [Pali], Schüler des s. Buddha, berühmt vor allem für seine Fähigkeit, einmal Gehörtes wörtlich zu behalten.

an-atman [Skr., Pali: anatta], wörtlich »Nicht-Selbst« (oder: »nicht das Selbst«). Von allen Phänomen wird gesagt, sie seien an-atman. Das heißt: Sie haben kein Wesen je für sich. Was immer sie sind, sie sind durch je anderes bedingt. Buddha sagt, daß alle Phänomen so zu betrachten seien: »Dies ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst (s. atman).«

Anguttara-Nikaya, Angereihte Sammlung des Sutren-Korbes s. Tripitaka.

Aristoteles (384-322 v. Chr.), neben s. Platon der einflußreichste Philosoph des Abendlandes; wurde in der s. Scholastik als »der« Philosoph bezeichnet; vertritt die Auffassung, daß Dinge aus Materie und Form zusammengesetzt sind.

Asanga [Skr.], 4. Jh., Name eines der Begründer der »Nur-Geist-Schule« (s. Cittamatrin); sein Bruder war s. Vasubandhu.

atman [Skr., Pali: atta], »Ich, Selbst«. Es wird von Menschen und Dingen ausgesagt: atman ist die Selbstnatur (svabhava; s. Substanz) der Menschen und Dinge (s. ego). Der atman ist in der Hindu-Spekulation (s. Vedanta) das Wesen der Welt, die s. Substanz der Welt. Es gibt aber auch hinduistische Schulen, die je etwas Besonderes mit dem atman identifizieren (Bewußtsein, Atem, etc.).

Augustinus, Aurelis (354-430), Kirchenvater und Philosoph; in der s. Scholastik vielfach zitierte Autorität.

Averroës [Lat., Arab.: Mohammad ibn Ruschd] (1126-1198), einflußreicher Vertreter des arabischen Aristotelismus und wichtiger Vermittler des Aristoteles für das Mittelalter.

Avicenna [Lat., Arab.: Ibn Sina] (980-1037), persisch-indischer Abstammung, arabischer Philosoph und Arzt, der die aristotelische mit der neuplatonischen Philosophie verschmolz; beeinflusste s. Thomas von Aquin.

avidya [Skr., Pali: avijja, Tib.: marigpa] »Nicht-Wissen«, »Verblendung«. Avidya ist die erste Bedingung in der zwölfgliedrigen Entstehung (→ praitiyasamutpada), der Grund für alles s. karma und den Kreislauf des Leidens. Avidya ist kein Mangel an begrifflichem Wissen und auch nicht durch Wissenserwerb zu beseitigen; avidya ist ein *Seinsgrund* aller Phänomene, deren Wesen und Erscheinen gerade darin besteht, daß sich ihre Natur (s. sunyata) verbirgt.

Bedingte Entstehung s. Praitiyasamutpada.

Berkeley, George (1684-1753), irisch-englischer Philosoph und Theologe; lehrte einen strikten Immaterialismus, wonach alles Sein auf dem Wahrgenommenwerden beruht (esse est percipi).

bhava [Skr., Pali] »Sein« (svabhava = Selbstsein, substantielles Sein; s. Substanz). Das 10te Glied der s. Bedingten Entstehung. Eigentlich ist bhava die endlos wiederholte und erneute Verkörperung in einer Situation, der jeweils erneute Entwurf der Welt und des eigenen Ich, das sich von der Welt durch »mein« und »nicht mein« abgrenzt.

bodhi [Skr.] »Erwachen«, davon abgeleitet: s. Buddha, s. bodhicitta, s. Bodhisattva.

bodhicitta [Skr.] »Erleuchtungs-Geist«, »erwachter Geist« (s. bodhi = Erwachen; s. citta = Geist); oft mit »Mitgefühl« übersetzt (= relatives bodhicitta, s. karuna). Der Grund für die Identifikation von Erleuchtungs-Geist und Mitgefühl liegt im Übersteigen der Ich-Grenzen in der Erleuchtung, wodurch der, die oder das Andere aufhört, ein Du/Es für ein Ich zu sein. Diese Leerheit läßt jede Erscheinung gewähren, sie räumt allen Phänomenen ohne Vorurteil einen Raum ein, ist weich und unendlich eröffnend (absolutes bodhicitta).

Bodhidharma s. Zen.

Bodhisattva [Skr.] wörtl. »Erleuchtungswesen«. Das Bodhisattva-Ideal zählt weitgehend zum Mahayana-Buddhismus. Der Bodhisattva verzichtet auf den Eingang ins s. nirvana, bis alle Wesen vom Leiden befreit sind. Seine sechs Eigenschaften sind: 1. Freigebigkeit, 2. Sittlichkeit,

3. Geduld, 4. Ausdauer, Energie, 5. Meditation und 6. Weisheit. Als seine Tugenden gelten Liebe (s. maitri) und Mitgefühl (s. karuna; s. bodhicitta).

Buddha [Skr., Pali] »der Erwachte«; ursprünglich der Name für Gautamo Buddha, auch Sakyamuni Buddha, der als Fürstenson aus dem Geschlecht der Sakyas nach westlichen Angaben 563 v. Chr. geboren wurde und achtzigjährig ins Parinirvana einging. Im tieferen Sinn ist Buddha der Name für das Wesen aller Lebewesen (s. Buddha-Natur).

Buddhaghosha [Skr., Pali], »Stimme des Buddha«, 5. Jh.; wichtiger Gelehrter der Schule des südlichen Buddhismus (s. Theravada); sein Hauptwerk ist die Visuddhi-Magga (»Weg der Reinheit«), ein Kommentar zum s. Abhidharma.

Buddha-Natur [Skr.: buddhata; sugatagarbha], das namenlose Wesen aller Lebewesen. Die Buddha-Natur übersteigt jede Dualität von personal oder nicht-personal (ist also kein personaler Gott), auch jede Dualität von Sein und Nichts, von Erreichen und Nicht-Erreichen, allmählich und plötzlich. Ein s. Buddha ist jemand, der zur Buddha-Natur erwacht ist.

citta [Skr.], »denkender Geist«; Synonym von s. vijñāna und s. manas. Citta umfaßt alle geistigen Vorgänge. Im s. Abhidharma werden zahlreiche Geistfaktoren unterschieden und klassifiziert, in der s. Cittamātrīn-Schule wird citta mit dem s. ālaya-vijñāna identifiziert (s. vak).

Cittamātrīn [Skr.] die »Nur-Geist-Schule«, auch Yogācāra (jene, die den Yoga pflegen). Die Schule wurde von s. Asaṅga und s. Vasubandhu begründet; sie bildet die Hauptgrundlage des chinesischen Ch’an und japanischen s. Zen, hat aber auch die s. Nyingma- und s. Kagyü-Schule des tibetischen Buddhismus stark beeinflußt. Die Cittamātrīn vertreten die Auffassung, daß alle Phänomene Spiegelungen des (leeren) Geistes sind, dessen Natur nur in spiritueller Praxis (Yoga, Za-zen; s. Zen), nicht durch bloßes Denken durchschaut werden kann. Ein zentraler Begriff der Cittamātrīn ist das s. ālaya-vijñāna.

cogito [Lat.] »denken, vorstellen, erkennen; Gedanke«, abendländischer Grundbegriff für das Erkennen und das Bewußtsein.

Dalai Lama [Mongol.-Tib.], wörtlich »Lehrer, dessen Weisheit so groß wie der Ozean ist«; ein vom Mongolenfürst Altan Khan (1578) dem Oberhaupt der s. Gelugpa-Schule des tibetischen Buddhismus verliehener Ehrentitel. Der gegenwärtige, seit 1959 im Exil in Indien lebende 14. Dalai Lama Tenzin Gyatso wurde 1935 geboren.

dharma [Skr., Pali: dhamma], hat mehrere Bedeutungen. Buddhisten sprechen vom »dharma« meist als der Lehre, die es zu praktizieren gilt. Ursprünglich heißt dharma Gesetz (im Sinne eines Gesetzestextes), im weiteren Sinn jede Vorschrift oder Lehre. Im Buddhismus wird mit dharma s. Buddhas Lehre bezeichnet. Diese Lehre liegt in schriftlicher und mündlicher Überlieferung vor; dharma bezeichnet auch das Ziel, das durch diese Lehre erreicht wird (s. Buddha-Natur, s. Dharmakaya), die Einsicht in die Leerheit aller Wesen und Phänomene. Im s. Abhidharma bezeichnet man mit »dharma« auch elementare Phänomene, die in Verbindung mit je besonderen Geisteszuständen auftreten. Es ist die Kernaussage des Buddhismus, daß alle dharmas *leer*, ohne Selbst-Natur (svabhava; s. Substanz) sind (Pali: *sabbe dhamma anatta* = alle Phänomene sind nicht das Selbst).

Dharmakaya [Skr.] wörtl. »Körper des dharma«. s. Buddha sagte: »Wer immer den s. dharma sieht, sieht mich« [Samyutta-Nikaya XII 87, 13]. Da Buddhas Erleuchtung jenes Sein offenbart, aus dem alle Phänomene hervorgehen, wurde der Urgrund (s. alaya) auch als »Wahrheits-Körper« (= Dharma-Kaya) bezeichnet. Der Dharmakaya ist der erleuchtete Aspekt des Urgrunds, die Wurzel von s. nirvana. Als »Träger« der Gewohnheiten (s. karma) wird er die Wurzel von s. samsara.

dhyana [Skr.], zusammenfassender Begriff für die Arbeit mit dem eigenen Geist und den dadurch erreichten Meditationszustand. Der Begriff dhyana wurde auf chinesisches zu Cha'an und in Japan zu s. Zen (s. samadhi; s. Vier Wahrheiten).

Digha-Nikaya, Sammlung der längeren Lehrreden des Sutren-Korbes s. Tripitaka

Dilgo Khyentse s. Nyingma-Schule

Dionysius Areopagita, Pseudonym für einen um 500 lebenden Verfasser mystischer Schriften; stark beeinflusst vom Neuplatonismus. Im Hochmittelalter ein sehr geschätzter Autor, der auch von s. Thomas von Aquin vielfach zitiert und kommentiert wird.

Dogen s. Zen.

Dudjom Rinpoche s. Nyingma-Schule.

Dzogchen [Tib., Skrt.: Mahasandi oder Ati-Yoga] »Große Vollendung«; Hauptlehre der s. Nyingma-Schule des tibetischen Buddhismus. Weil Dzogchen durch einen Lehrer direkt in die s. Buddha-Natur einführt, wird sie als »groß« bezeichnet (Ati = alles überragender Gipfel), weil sie Hilfsmittel nur als Hindernisse betrachtet, wird diese Lehre als »vollendet« bezeichnet. Dzogchen wurde von Garab Dorje (geb. 55. n. Chr.) als erstem Menschen in 6,4 Millionen Versen gelehrt, von Manjusrimitra systematisiert, von s. Padmasambhava und Vimalamitra im 8. Jahrhundert nach Tibet und von s. Longchenpa und s. Jikme Lingpa in jene Form gebracht, in der sie heute noch tradiert wird.

ego [Lat.], »Ich«; in der Philosophie Descartes' mit dem Denken identifiziert (ego cogito). Das entsprechende Sanskritwort s. atman wird von ego nur unvollständig wiedergegeben, weil atman auch von Sachen, von Dingen ausgesagt wird; im Abendland hat sich hierfür der Begriff der s. Substanz durchgesetzt.

Eckhart s. Meister Eckhart.

Gelassenheit [Skr. upeksha]; Indifferenz gegenüber den Dingen im Sinn von: Gewährenlassen (s. bodhicitta), Gleich-Gelten-lassen, nicht Werten; erhält ihren Sinn nur neben Liebe, Mitleid und Mitfreude (s. vier Unermeßlichkeiten).

Gelug-Schule [Tib.] »Schule der Tugendhaften«, eine der vier Hauptschulen des tibetischen Buddhismus, von Tsongkhapa (1357-1419) begründet. Sie legt besonderen Wert auf die Einhaltung der s. Vinaya und lehnte es ursprünglich ab, Termas (später entdeckte, verborgene Texte) als autoritativ anzuerkennen. Im Unterschied zum direkten Weg des s. Dzogchen der

alten Schule (s. Nyingma-Schule) lehrt die Gelug-Schule den Stufenweg der spirituellen Praxis (Lamrim). In der Person des s. Dalai Lama hatte die Gelug-Schule seit dem 17. Jahrhundert in Tibet auch die politische Führung inne.

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1770-1831), lehre in Jena, Heidelberg und Berlin Philosophie; Vertreter eines objektiven Idealismus, demzufolge die erscheinende Welt die Selbstentfaltung der Idee ist, die Hegel mit Gott identifizierte; leugnet ein »Ding an sich« (s. Kant).

Heidegger, Martin (1889-1976), wichtigster abendländischer Philosoph dieses Jahrhunderts; zentral für seine Philosophie ist die Frage nach dem Sinn von Sein; wird auch in Japan von Lehrern des s. Zen vielfach kommentiert.

Herz-Sutra (Prajnaparamita-Hrdya-Sutra) s. Mahayana; s. rupa.

Hinayana [Skt.] wörtl. »Kleines Fahrzeug«. Ursprünglich abfällige Bezeichnung der s. Mahayana-Schulen für die Anhänger jener buddhistischen Schulen, die vorwiegend von Mönchen getragen wurden und deren Hauptinteresse die individuelle Selbstbefreiung war. Diese Kennzeichnung trifft nur auf einige Sekten zu. Die Gleichsetzung von Hinayana mit dem s. Theravada-Buddhismus (Sri Lanka, Burma, Thailand, Vietnam) ist unzulässig. Der ursprüngliche Buddhismus, wie er im s. Pali-Kanon überliefert wurde, enthält nahezu alle Elemente der Schulen des s. Mahayana, behält aber die Auffassung bei, daß s. Buddha kein übernatürliches Wesen ist. Die vielfach wiederholte Behauptung, im Hinayana bzw. im s. Theravada fehle die Tugend des Mitgefühls (s. karuna), beruht auf Unkenntnis des s. Pali-Kanons.

jara-marana [Skt., Pali] »Alter und Tod«, zwölftes Glied der zwölfgliedrigen Bedingten Entstehung (s. pratityasamutpada). Neben seiner unmittelbaren Bedeutung ist damit auch das endlose Sterben des Ich gemeint, das in seinem Versuch, die Welt zu ergreifen, schließlich immer scheitert.

jati [Skt., Pali] »Wiedergeburt«, elftes Glied der zwölfgliedrigen Bedingten Entstehung (s. pratityasamutpada). Neben der wörtlichen Bedeutung (Reinkarnation = Wiederverkörperung) auch die endlose Neu-Verkörperung in sich wandelnden Situationen. »Körper« (kaya) ist hierbei nicht nur der eigene Leib sondern auch das, *als was* die Umstände einer Situation ver-meint werden.

Jikme Lingpa s. Nyingma-Schule

jnana [Skt., Tib.: yeshe] von der Wurzel »jna«, »Wissen«. Ursprünglich das klare, begriffliche Wissen, das die rationalen Lehrinhalte des s. dharma (vor allem des Abhidharma) zu erfassen vermag. Im s. Dzogchen bedeutet jnana (yeshe) die Aufrechterhaltung der frischen, ungetrübten s. Achtsamkeit (s. sati). Im Hinduismus der intellektuelle, nachforschende Weg der Selbsterkenntnis, wie er im 20. Jahrhundert vor allem von Ramana Maharishi (1879-1950) gelehrt wurde (s. Vedanta).

Kagyü-Schule, eine der vier Hauptschulen des tibetischen Buddhismus; wichtigste Lehre ist das s. Mahamudra. Bedeutende Lehrer der Kagyü-Linie sind Naropa, Marpa, Gampopa und die verschiedenen Inkarnationen der Karmapas.

Kant, Immanuel (1724-1804), Philosoph, lebte und lehre sein ganzes Leben in Königsberg; zählt zu den idealistischen Philosophen, sofern er sagt, daß alle Erfahrungen nur Erscheinungen für das Bewußtsein sind; glaubte aber an verursachende »Dinge an sich« außerhalb des Bewußtseins (s. tabula rasa).

karma [Skr.] wörtl. »Tat, Handeln«, die Tat und das durch Taten Bewirkte. Wie das Wort »Wirklichkeit« alles Seiende als etwas Bewirktes beschreibt, gilt im Buddhismus die Welt der Erscheinungen als »karmische Vision«, d. h. als das, was durch die Taten des verblendeten Geistes hervorgebracht wurde. Im engeren Sinn ist karma jener Aspekt des Handelns, der zur (unbewußten) Gewohnheit wird. Im Buddhismus vertritt man aber auch die Auffassung, daß Taten über das Individuum hinausreichen und – da das Ich nur eine Illusion ist – für viele Lebensperioden wirksam werden können. Sie bleiben als Gewohnheiten (bijas) im transpersonalen Bewußtsein (s. alaya-vijnana) »aufbewahrt«; auch Naturvorgänge sind in diesem Sinne karma (Gewohnheiten der Natur).

karuna [Skr., Pali] »Mitleid, Mitgefühl«, Haupttugend des s. Bodhisattva (auch: maha-karuna), eine der s. vier Unermeßlichkeiten.

kaya [Skr.] »Körper«; im Sinne von Verkörperung, in Erscheinung treten; s. Dharmakaya; s. vak.

Lankavatara-Sutra s. Alaya; s. Mahayana; s. vijnana.

Leerheit s. sunyata.

Longchenpa s. Nyingma-Schule.

Madhyamika [Skr.] (Vertreter der) »Mittlere(n) Lehre«, die von s. Buddha begründet und von s. Nagarjuna systematisierte Lehre von der Vermeidung der Extreme. »Zu sagen, daß alles ist, ist die eine Übertreibung; zu sagen, daß alles nicht ist, ist die andere Übertreibung. Diese beiden Übertreibungen vermeidet der Vollendete und verkündet die mittlere Lehre«, sagte s. Buddha [s. Samyutta-Nikaya, XXII, 90]. Damit ist ausgesprochen, daß alle Extreme begrifflicher Natur sind, die s. Leerheit aber nicht begrifflich erfaßt werden kann. Weitere Vertreter waren Aryadeva (3. Jh.), Buddhapalita (5. Jh.), Candrakirti, Santiraksita und Kamalasila (8. Jh.). Besondere Berühmtheit erlangte Santideva (7.-8. Jh.), dessen Text »Bodhicaryavatara« (Eintritt in das Leben zur Erleuchtung) auf besonders eindringliche Weise die Anleitung zum Leben als s. Bodhisattva mit der Leerheit verbindet.

Madhyamika-Karika s. Nagarjuna.

Mahamudra [Skr.], wörtl. »große Geste«, »großes Zeichen« ist das höchste Fahrzeug in der Tradition vor allem der Kagyü-Linie des tibetischen Buddhismus, weist viele Gemeinsamkeiten mit dem s. Dzogchen auf.

Mahayana [Skr.] wörtl. »großes Fahrzeug«; ursprüngliche Kennzeichnung jener Schulen, die dem Ideal des s. Bodhisattva folgen und auf endgültige individuelle Befreiung solange verzichten, bis alle Wesen erlöst sind (s. bodhicitta). Der Kern der Philosophie des Mahayana ist die Leerheit

(s. sunyata), wie sie vor allem von s. Nagarjuna und den s. Cittamatrins formuliert wurde. Das Mahayana verfügt über zahlreiche weitere, nicht im s. Pali-Kanon enthaltene s. Sutren. Die wichtigsten Sutren sind hierbei die Prajnaparamita-Schriften (s. prajna), davon die bekannteste das Herz-Sutra; ferner das Diamant-Sutra und das Lankavatara-Sutra.

maitri [Skr., Pali: metta], »Güte, Liebe, Erbarmen«, gehört neben s. karuna (= Mitgefühl) zu den Haupttugenden eines s. Bodhisattvas; s. Vier Unermeßlichkeiten.

Majjhima-Nikaya, Sammlung der Mittleren Lehrreden des Sutren-Korbes im s. Tripitaka.

manas [Skr.] »Geist, Verstand«, sechstes der sechs Bewußtseinsarten (s. vijñana), bei den s. Cittamatrins eines von acht Bewußtseinsarten, das etwa die Rolle des Ich-Bewußtseins spielt und im verblendeten Geist die Kontrolle über die anderen Bewußtseinsarten ausübt.

Mandala [Tib.] wörtl. »Kreis«, äußerlich die bildliche oder symbolische Darstellung einer Gottheit, umringt von verschiedenen Helfern oder Beschützern. Das bekannteste Mandala ist das zwölf-gliedrige Lebensrad, mit dem die bedingte Entstehung (s. pratityasamutpada) dargestellt wird. Mandalas werden im s. Tantra innerlich visualisiert oder in den höheren Tantras (s. Dzogchen) direkt erschaut.

Mantra [Skr.] »heilige Silben«, eigentlich »das, was den Geist schützt«. Mantren werden in Verbindung mit Visualisationsübungen zur Reinigung von Gedanken und zur Transformation von Emotionen verwendet (s. Tantra).

Mantrayana [Skr.], drittes buddhistisches Fahrzeug (yana), auch Tantrayana oder Vajrayana, neben dem s. Hinayana und s. Mahayana (s. Tantra). Es erhält seinen Namen durch die überwiegende Verwendung von s. Mantras.

Meister Eckhart (1260-1327), Dominikaner und Lehrer in Paris, Straßburg, Frankfurt und Köln; größter deutscher Mystiker, Zeitgenosse von Dogen (s. Zen) und Longchenpa (s. Nyingma-Schule). Obgleich Eckhart an s. Thomas von Aquin und Albert den Großen anknüpfte, führte er deren Theologie sowohl in spekulativer wie in praktischer Hinsicht sehr viel weiter. Seine Lehren wurden in einer Bulle vom 27. März 1329 in 28 Thesen verurteilt; viele der verurteilten Sätze weisen eine große Nähe zum Buddhismus auf.

Nagarjuna [Skr.], ca. 2./3. Jh., der wichtigste Begründer der Schule der s. Madhyamikas. Über sein Leben gibt es wenig verläßliche Überlieferungen. Nagarjuna soll unter einem Baum geboren worden sein und im Reich der Nagas unter dem Meer bislang unbekannte Schriften des s. Buddha (Prajnaparamita-Schriften; s. prajna) entdeckt haben (»Naga« = Schlange, »Arjuna« = Baumart). Seine wichtigste Schrift ist der Madhyamaka-Karika (MK) (»Verse über die Mittlere Lehre«), in der er die Lehre von der s. sunyata systematisch begründete und entwickelte.

nama-rupa [Skr., Pali] »Begriff und Form«, die Dualität des Geistig-Körperlichen, die durch das Ergreifen der fünf s. Skandhas entsteht. Durch Begriffe (nama) wird die reine Wahrnehmung der Formen (rupa) an Gewohnheiten gebunden und die reine Achtsamkeit der Gegenwart getrübt; s. partityasamutpada; s. vedana; s. vijñana.

Nirmanakaya [Skt.] wörtl. »Körper der Verwandlung«, der irdische oder weltliche Körper eines s. Buddha, den ein Buddha wählt, um die Wesen zu Befreiung zu führen (s. Trikaya).

nirvana [Skt., Pali: nibbana] »das Wahnlose« (K. E. Neumann), im früheren Buddhismus das Heilsziel des buddhistischen Weges (s. Vier Wahrheiten). Formal ist nirvana der durch Einsicht rückwärts durchlaufene zwölf-gliedrige Daseinskreislauf (s. pratityasamutpada). Im Mahayana nur ein Extrem der s. samsara und s. nirvana umfassenden Wirklichkeit. s. Buddha hat es abgelehnt, nirvana positiv zu definieren; es ist jener Zustand des Erwachens (s. bodhi), in dem alle Täuschungen und Illusionen verschwunden sind. Ein s. Bodhisattva lehnt es ab, in diesem Zustand zu verweilen und kehrt zu s. samsara zurück, um allen Wesen zu helfen (s. parinirvana).

Nyingma-Schule [Tib.], Schule der alten Überlieferung im tibetischen Buddhismus. Die Nyingma-Schule kennt keine einheitliche Lehre und Organisation, sondern umfaßt eine Vielzahl von Traditionen und Praktiken. Das besondere Kennzeichen der Nyingma-Tradition ist aber die s. Dzogchen-Lehre. Herausragende Lehrer dieser Schule waren Longchenpa (1308-1364), Jikme Lingpa (1730-1798) und in der Gegenwart Dudjom Rinpoche (1904-1987) und Dilgo Khyentse Rinpoche (1910-1991).

Padmasambhava [Skt.], »Der aus dem Lotus Geborene«, in Tibet meist »Guru Rinpoche« genannt; Zeitgenosse des tibetischen Königs Trison Detsen (755-797), gilt in der s. Nyingma-Schule als wichtigster Begründer des tibetischen Buddhismus, von seinen Anhängern auch als »zweiter Buddha« bezeichnet. Er brachte tantrische Meditationstechniken nach Tibet und gilt auch als Meister des s. Dzogchen.

Pali-Kanon, einziger vollständig überlieferter Kanon ursprünglicher buddhistischer Schriften, der seinen Namen von der Sprache erhält, in der er verfaßt wurde (der Sprache des s. Buddha). Herzstück des Pali-Kanon sind die fünf Sammlungen mit Reden (s. Sutra) des Buddha (Digha-Nikaya, Majjhima-Nikaya, Samyutta-Nikaya, Anguttara-Nikaya, Khuddaka-Nikaya). Sie liegen in englischen, zum Teil in deutschen Übersetzungen vor (s. Tripitaka).

parinirvana [Skt.] »endgültiges Verlösche«, s. nirvana ohne Rest.

Platon (427-347 v. Chr.) neben s. Aristoteles der einflußreichste Philosoph des Abendlandes; vertrat die Auffassung, daß die Welt der Wahrnehmung nur eine unvollkommene Erscheinung der Ideen ist, die abgetrennt von der Erfahrungswelt als reine Wesenheiten existieren. Begründer der Metaphysik.

prajna [Skt., Pali: panna] »Weisheit«, eigentlich die Weisheit, die Einsicht in die Leerheit (s. sunyata) gewonnen hat. Das Erlangen von prajna wird im s. Mahayana und im s. Zen deshalb mit der Erleuchtung gleichgesetzt. Die Lehre von prajna wird vor allem in den Prajnaparamita-Schriften, z. B. im s. Herz-Sutra vermittelt. Für einen s. Bodhisattva ist prajna eine der Vollkommenheiten, die er auf seinem Weg erlangen muß. Die ersten beiden Stufen des Edlen Achtfachen Pfades (s. Vier Wahrheit) werden mit prajana gleichgesetzt.

pratityasamutpada [Skt., Pali: paticcasamuppada], wörtl. »Bedingte Entstehung«, allgemein die wechselseitige Bedingtheit aller Phänomene. Da alle Phänomene (s. dharmas) wechselseitig bedingt sind, existiert kein Phänomen aus sich selbst, hat kein Sein für sich selbst (s. Substanz =

svabhava), folglich sind alle Phänomene leer (s. sunya, sunyata). Im engeren Sinn ist pratityasamutpada die zwölf-gliedrige Kette des abhängigen Entstehens: 1. Nichtwissen (avidya) s. 2. karmische Muster (samskara) s. 3. Bewußtsein (vijñana) s. 4. Körperliches und Geistiges (nama-rupa) s. 5. Sechs Sinnesgebiete (shadayatana) s. 6. Sinneseindrücke, Kontakt (sparsha) s. 7. Empfindung, Gefühl (vedana) s. 8. Gier, Verlangen (trshna) s. 9. Anhaften, Ergreifen (upadana) s. 10. Werden (Eintritt in einen Mutterschoß) (bhava) s. 11. Geburt (jati) s. 12. Alter und Tod (jara-marana); s. Vier Wahrheiten.

principium individuationis [Lat.], »Individuationsprinzip«, dasjenige, das etwas zu einem abgegrenzten (s. aliquid) Individuum oder Ding macht. s. Thomas von Aquin nimmt wie Aristoteles als Individuationsprinzip die Materie an, Dun Scotus (s. Scholastik) sieht darin etwas Ursprüngliches. Das p. i. kann als abendländischer Gegenbegriff zu s. pratityasamutpada betrachtet werden und besitzt Ähnlichkeit mit dem s. atman.

rigpa [Tib.] wörtl. »Intellekt«, im spirituellen Sinn das ursprüngliche Gewährsein, die grundlegende s. Achtsamkeit (s. vidya); verwandt ist sems nyid [Tib.], »Natur des Geistes« im Unterschied zum verblendeten, denkenden Geist (Tib.: sems). Gegenbegriff: marigpa (s. avidya).

rupa [Skt., Pali] »Form«, erstes der fünf s. Skandhas. Rupa umfaßt alle Formen (Sinnesgegenstände), eigene und fremde. Berühmt ist der Satz aus dem s. Herz-Sutra: »Form ist Leerheit, Leerheit ist Form« (s. sunyata); rupa taucht auch in der s. Bedingten Entstehung auf in der Kombination s. nama-rupa.

samadhi [Skt., Pali], »Sammlung«, Zustand eines von Gewohnheiten und Denkmustern nicht getrüben Geistes (s. Vier Wahrheiten), verwandt mit s. dhyana.

Samantabhadra [Skt.] »Ursprungsbuddha« (Adi-Buddha), verkörpert den Erfahrungsgehalt des s. Dharmakaya. Er wird meist tiefblau und nackt dargestellt (als Ausdruck der s. Leerheit) mit einer weißen Gefährtin in Vereinigung (Yab-Yum).

Sambhogakaya [Skt.] »Körper des Entzückens«; s. Trikaya.

samjna [Skt., Pali: sanna] »Wahrnehmung«, drittes der fünf s. Skandhas. Gemeint ist die durch Begriffe getrübe Wahrnehmung, weshalb man samjna auch mit »Bewerten des Wahrgenommenen« oder mit »Urteilen über Wahrgenommenes« übersetzen kann.

Samkhya [Skt.], eines der sechs klassischen Systeme der indischen Philosophie. Charakteristisch für diese Philosophie ist ein strenger Dualismus zwischen aktiver Materie (prakriti) und kontemplativem Geist (purusha).

samsara [Skt.] wörtlich »Wanderung«, Wanderung im Daseins-Kreislauf, Anhaften an den fünf s. Skandhas, Gegensatz zu s. nirvana (s. Vier Wahrheiten). Formal ist samsara die abhängige Bewegung im zwölf-gliedrigen Rad des Werdens (s. pratityasamutpada), die durch Nichtwissen an Gewohnheiten (s. karma) gefesselt wird und so im Daseinskreislauf des Leidens verbleibt. Näher betrachtet ist samsara das Leiden (duhkha), das durch das Anhaften an den vergänglichen Phänomenen (s. Skandhas) entsteht, indem man die leeren Phänomene entweder als s. substantiell existierend oder als vernichtet fehldeutet (s. Madhyamika).

samskara [Skr., Pali: sankhara] »Gewohnheitsmuster, karmische Muster«, das vierte der fünf s. Skandhas. Gemeint sind vor allem unbewußt gewordene Gewohnheiten des Denkens, Fühlens und Handelns, die zum s. karma werden und den Prozeß des Verblendung lenken (s. avidya).

Santideva s. Madhyamika.

sati [Pali; Skrt. smriti] »Achtsamkeit«, auch: »Gedächtnis, Erinnerung«; wichtigstes Element des buddhistischen Geistestrainings (s. vidya; s. jnana). Die Übung der »Grundlagen der Achtsamkeit« (satipatthana) findet sich im s. Palikanon an mehreren Stellen: s. Majjhima-Nikaya, 10; s. Digha-Nikaya 22; zu dieser Lehrrede gibt es zahlreiche Kommentare, einen von s. Buddhaghosa. Techniken der höheren Fahrzeuge des buddhistischen Weges sind hierzu eng verwandt (s. Dzogchen; s. Zen).

Scholastik, scholastisch, vom Lat. »schola«, Schule, »Schulweisheit«; Bezeichnung für die christlich-abendländische Philosophie und Theologie im Mittelalter. Man unterscheidet die Früh-Scholastik (9.-12. Jh.), die Hoch-Scholastik (13. Jh.) und die Spät-Scholastik (14.-15. Jh.). Eine Renaissance erlebte die scholastische Philosophie im 19. Jh. als Wiederbelebung der Philosophie des s. Thomas von Aquin (»Neuscholastik«). Die Hochscholastik (Albert der Große und s. Thomas von Aquin) systematisierte den christlichen Glaubensinhalt (die Lehren der Kirchenväter) und verband ihn mit der Philosophie des Aristoteles. Weitere Systeme der Hochscholastik waren die des Dun Scotus, Dietrich von Freiberg, Roger Bacon und Alexander von Hales.

sila [Skr.] »Sittlichkeit«, durch Achtsamkeit gezügeltes, gütiges Verhalten; im Buddhismus für Laienanhänger durch fünf Regeln charakterisiert: Kein Leben zu zerstören, nicht zu stehlen, keine Sexualität, die dem ethischen Empfinden widerspricht, nicht zu lügen, keine Drogen und Alkohol; Teil des Achtfachen Pfades (s. Vier Wahrheiten).

Skandhas [Skr., Pali: Khandha], fünf. Die fünf Skandhas (s. rupa, s. vedana, s. samjna, s. samskara, s. vijnana) charakterisieren das situative Dasein (Tib.: bardo = »Geworfenheit«). Das, was gewöhnlich als Ich bezeichnet wird, gewinnt seinen Sinn durch diese fünf Aspekte. Das Ich »leiht« sich seine Identität von den fünf Skandhas: wir ver-meinen die fünf Skandhas als unser Ich. Die fünf Skandhas stellen einen unaufhörlichen Prozeß dar, in dem sich die verschiedenen Situationen dem verblendeten Geist zeigen. Dieser kontinuierliche Prozeß wird durch Gefühle (s. vedana) und Begriffe (s. samjna, s. vijnana) angeregt und führt immer wieder in unerwünschte Situationen (s. Vier Wahrheiten; s. samsara). Die Skandhas sind leer (s. rupa), d. h. sie besitzen keine unabhängige, substantielle Natur, die ergriffen werden könnte. Beim Versuch, den Prozeß der Skandhas zu er-greifen und durch Begriffe zu be-greifen entsteht der Schein s. substantieller Dinge und daraus Leiden. Die fünf Skandhas werden auch zu zwei Gruppen (nama-rupa) zusammengefaßt. Sie spielen eine vielfältige Rolle im s. Tantra und s. Dzogchen (als fünf Weisheiten, fünf Farben des Regenbogens, fünf Bodhisattvas, usw.); im Sterbeprozess geht das Tibetische Totenbuch von einer schrittweisen Auflösung der fünf Skandhas aus.

Substanz, substantiell [Lat. »substantia«], wörtl. »das darunter Bestehende« (Gr. hypolkeime-non), das Selbständige, Fürsichbestehende; entspricht dem Sanskritwort »svabhava«. »Unter Substanz können wir ein Ding verstehen, das so existiert, daß es zu seiner eigenen Existenz keines anderen Dinges bedarf.« [Descartes, Prinzipien der Philosophie I, 51] (s. partityasam-utpada; s. atman; s. sunyata).

Sutra [Skr., Pali: Sutta] Lehrrede des Buddha; Sutren bilden den 2. Teil des s. Tripitaka bzw. umfassen den Korpus der Schriften des s. Mahayana.

sunyata [Skr., Pali: Sunnata] »Leerheit«, »Offenheit«. Grundbegriff des Mahayana, aber auch schon im s. Pali-Kanon enthalten. Die Leere ist weder ein Nichts noch eine allumfassende s. Substanz. Sie räumt, wie ein Spiegel, allen Erscheinungen ihren Raum ein, ohne selbst zu erscheinen. Die Leere bietet keinen Haltepunkt, sie widersetzt sich aber auch keiner Erscheinung (s. bodhicitta). Die Leere ist Leere an Bedeutung; d. h. Bedeutung hat keine Bedeutung. Deshalb übersteigt Leere jede Bedeutung, allen Sinn. Formal ist sunyata mit dem Prozeß der s. Bedingten Entstehung identisch: Weil alles bedingt ist, gibt es keine s. Substanz, alle Formen sind leer (s. Herz-Sutra).

tabula rasa [Lat.], wörtl. »abgewischte Schreiftafel«, nach Aristoteles der Zustand des menschlichen Intellekts vor der Wahrnehmung. Nach Kant ist der Intellekt (Verstand) nicht »leer«, sondern notwendig mit Kategorien vor aller Wahrnehmung erfüllt (= a priori); Kant leugnet die tabula-rasa-Theorie des Intellekts.

Tantra [Skr.] wörtl. »Gewebe, Kontinuum«, auch als Vajrayana (= Diamantfahrzeug) oder s. Mantrayana bezeichnet; innere (geheime) Lehren des Buddhismus, die vorwiegend in Tibet, aber auch in Japan (Shingon) überliefert werden. Tantras (= Texte des Tantra) wurden nicht vom historischen s. Buddha gelehrt; sie wurden nach der Überlieferung von Meistern direkt aus dem s. Sambhogakaya empfangen. Wesentliche Elemente des buddhistischen Tantrismus sind s. Mantras (daher auch s. Mantrayana), Visualisationen, körperliche Yoga-Übungen und Rituale (sadhana). Die Übertragung tantrischer Lehren erfolgt immer mündlich von einem Lehrer (Guru) durch eine Ermächtigung, eine bestimmte Praxis ausführen zu dürfen. Wichtige tantrische Texte sind das Guhyasamaja-Tantra und das Kalacakra-Tantra.

Theravada [Pali] wörtl. »Lehre der Ältesten«, Bezeichnung für die Schule des südlichen Buddhismus, wie sie in Sri Lanka, Burma, Thailand, Kambodscha und Laos seit 2250 Jahren in ihrer ursprünglichen Form tradiert wird. Die wichtigsten Schriften des Theravada sind im s. Palikanon überliefert.

Thomas von Aquin (1225-1274), der »gemeinsamen Lehrer« aller katholischen theologischen Schulen. Man bezeichnet ihn auch als »engelgleichen Lehrer« (Doctor Angelicus) oder als Princeps Scholasticorum (s. Scholastik). Thomas war beeinflusst von Albert dem Großen und versuchte wie dieser, Aristoteles, die Kirchenväter und den Bibeltext in ein einheitliches System zu verwandeln.

Trinität [lat.] »Dreifaltigkeit«, Lehre des Christentums, nach der Gott durch drei Wesensaspekte gekennzeichnet werden kann (Vater, Sohn=Wort, Hl. Geist=Liebe).

Tripitaka [Skr., Pali: Tipitaka] »Dreikorb« der Lehren; zusammenfassende Bezeichnung der buddhistischen Schriften: 1. Teil: Vinaya-Pitaka (= Regeln für das Zusammenleben der Mönche und Nonnen); 2. Teil: Sutra-Pitaka (= Lehrreden des Buddha; vor allem überliefert im s. Palikanon); 3. Teil: Abhidharma-Pitaka (= Kompendium buddhistische Psychologie und Philosophie). Wichtige Texte sind auch im tibetischen Kanon (s. Kangyur) enthalten, neben tantrischen und anderen Texten.

Trikaya [Skt.] wörtl. »Drei Körper«; die drei Körper (kaya) oder Strukturen eines s. Buddha. Der s. Dharmakaya ist das wahre Wesen eines s. Buddha, der s. Sambhogakaya enthält alle Möglichkeiten eines Buddha; er ist nur für s. Bodhisattvas auf den höheren Stufen der Erleuchtung erfahrbar, und der s. Nirmanakaya, der in der Welt erscheinende körperliche Buddha. Die Auslegung der drei Körper ist in verschiedenen Schulen unterschiedlich; im s. Hinayana wird die Trikaya-Lehre nicht vertreten.

upeksa s. Gelassenheit.

Vaibasika [Skt.], späte buddhistische s. Hinayana-Schule, die von der Realität der äußeren Dinge ausgeht, die Existenz eines personalen Selbst aber leugnet; brachte wichtige Kommentare zum s. Abhidharma hervor; s. Vasubandhu.

vajra [Skt.] wörtl. »Diamant«, im s. Tantra ein Synonym für die Leerheit.

vak [Skt.] »Sprache, Stimme«, Element der im s. Tantra verwendeten Beschreibung des Menschen als Körper (s. kaya), Sprache (vak), Geist (s. citta); wird den s. Trikaya zugeordnet.

Vasubandhu [Skt.], 4. Jh., einer der Begründer der »Nur-Geist-Schule« (s. Cittamatin), Bruder von s. Asanga. Vasubandhu war zunächst Anhänger des s. Hinayana und verfaßte in dieser Phase seines Lebens den im nördlichen Buddhismus wichtigsten Kommentar zum s. Abhidharma (Abhidharmakosa); schloß sich später der Cittamatin-Schule an.

Vatikanum II, gezählt als 21. ökumenisches Konzil, tagte vom 11. 10. 1962 bis zum 8. 12. 1965 unter Johannes XXIII und Paul VI.

vedana [Skt., Pali] »Gefühl, Emotion, Stimmung«, zweites der fünf s. Skandhas. Indem sich die Gefühle vor die Wahrnehmung der reinen Formen (s. rupa) schieben und Begriffe hinzutreten (s. samjna), wird die ursprüngliche Soheit der Phänomene in eine s. substantielle Illusion verwandelt, in der zwischen Sein und Nicht-Sein unterschieden wird (s. Madhyamika). Nicht die Gefühle selbst sind die Verblendung, vielmehr ihre Funktion im Prozeß der fünf s. Skandhas; deshalb werden Gefühle im s. Tantra als Weg benutzt.

Vedanta [Skt.], Zusammensetzung aus »Veda« und »anta« (Veda-anta), das Abschließende zu den Veden, den heiligen Büchern des Hinduismus. Die Vedanta-Lehre ging zuerst aus den Upanishaden (Geheimlehren) hervor, einer umfangreichen Literatur, die sich an die Veden anschließt. Der wichtigste Zweig ist das Advaita-Vedanta, die Lehre vom Nicht-Dualismus, wie sie vor allem von Sankara (* 686 n. z. Z.) systematisiert und vertieft (s. jnana) wurde. Es läßt sich ein Einfluß der s. Madhyamika-Schule erkennen.

Vier Unermeßlichkeiten (Pali: appamanna; auch: brahmavihara=»göttliche Verweilzustände«): Liebe (s. maitri), Mitleid (s. karuna), Mitfreude (mutida) und s. Gelassenheit (upeksa); traditionelle Geistesschulung im gesamten Buddhismus.

Vier Wahrheiten (Edle vier Wahrheiten). Die Wahrheit vom Leiden, der Entstehung des Leidens (s. samsara), der Aufhebung des Leidens (s. nirvana) und dem zur Aufhebung des Leidens führenden Pfand. Die erste Wahrheit beschreibt das Anhaften an die fünf s. Skandhas,

die zweite Wahrheit den aus der Unwissenheit (s. avidya) entstehenden Leidensprozeß (s. samsara), die zweite Wahrheit die Aufhebung dieses Prozesses (s. pratityasamutpada) durch schrittweisen Rückgang auf den Grundmangel, die Unwissenheit (s. nirvana), und die vierte Wahrheit umfaßt die praktischen Wege und Hilfsmittel, diese Umkehr zu bewerkstelligen. Der frühe Buddhismus faßt dies als Edlen Achtfachen Pfad zusammen: 1. rechte Erkenntnis, 2. rechte Gesinnung, 3. rechte Rede, 4. rechtes Handeln, 5. rechten Lebensunterhalt, 6. rechte Anstrengung, 7. rechte Achtsamkeit (s. sati) und 8. rechte Sammlung (s. samadhi); (1.-2.) = s. prajna, (3.-5.) = s. sila, (6.-8.) = s. dhyana. Im s. Mahayana und s. Tantra kommen vielfältige weitere Methode spiritueller Praxis hinzu.

vijnana [Skr., Pali: vinnana, Tib.: sems] »Bewußtsein«, fünftes der fünf s. Skandhas; Synonym für s. citta und s. manas. Das im engeren Sinne begriffliche Denken (mano-vijnana) ist nach der Lehre des s. Lankavatara-Sutra der Grund aller Verblendung. Während das s. alaya-vijnana mit einem stillen Ozean verglichen wird, führt das begriffliche Denken zu jenen Täuschungen und Verblendungen, die aufzuheben Aufgabe spiritueller Praxis ist. Im frühen Buddhismus werden *sechs* vijnana unterschieden (Seh-, Hör-, Tast-, Schmeck-, Riech- und Denkbewußtsein), in der s. Cittamatin-Schule unterscheidet man *acht* Bewußtseinsarten: zu den fünf Sinnesbewußtseinsarten kommt hinzu das begriffliche Denken (mano-vijnana), das irrtümliche Ich-Bewußtsein (s. manas) und das Speicherbewußtsein (alaya-vijnana), das die Summe aller Gewohnheiten birgt, die (unbewußt) das Verhalten bestimmen und über den Tod hinausreichen.

vidya [Skr., Tib.: rigpa] »Wissen«, verwandt zu »sehen« (Lat. vide), Wortwurzel für das griechische Wort »idea«. Das reine Gewahrsein, die s. Achtsamkeit, die ungetrübt von den s. vijnana die Phänomene jenseits der Dualität von Sein und Nicht-Sein gewahrt (Soheit der Phänomene). Das Vertrautwerden mit der eigenen s. Achtsamkeit spielt in den Übungen sowohl des s. Theravada-Buddhismus wie des s. Mahayana, besonders auch im s. Dzogchen eine herausragende Rolle. Der Gegenbegriff zu vidya ist s. avidya.

vinaya [Skr., Pali] wörtl. »Korb der Disziplin«, Sammlung der Vorschriften für Mönche und Nonnen; dritter Teil des s. Tripitaka.

Wittgenstein, Ludwig (1889-1951), wichtigster Begründer der sprachanalytischen Philosophie; betonte in späteren Jahren die besondere Bedeutung der Sprechsituation.

Zen [jap., chin. Cha'an; Skrt. dhyana], Name für die chinesischen und Japanischen Sekten, die von Bodhidharma (6. Jh.) begründet wurden. Die Zen-Schulen legen wert auf strikte Meditationspraxis und haben darüber hinaus eine Vielzahl eigenständiger Methoden entwickelt (z. B. die Koan-Praxis). Philosophische Grundlage des Zen ist weitgehend die Lehre der s. Cittamatin. Die Rinzai-Schule des Zen betont stärker die Koan-Praxis, die Soto-Schule legt besonderen Wert auf die Sitzmeditation (Za-zen). Herausragende Lehrer des Zen waren Hui-neng (638-713), Huan-po (gest. 850) und Linji (gest. 866) in China, Dogen (1200-1253), Bankei (1622-1693) und Hakuin (1686-1769) in Japan.